JÜDISCHES GEMEINDEBLATT

MITTEILUNGSBLATT DER ISRAELITISCHEN GEMEINDE BREMEN

AMTLICHES ORGAN DER GEMEINDEVERWALTUNG

Das Jüdische Gemeindeblatt wird den Mitgliedern der Israelitischen Gemeinde Bremen unentgeltlich zugestellt
Nachdruck nur mit Quellenangabe und mit Genehmigung des Verfassers gestattet
Verlagsort Kassel

Verantwortlich für den lokalen Teil: M. Markreich

Nr. 14 | Bremen, den 15. Juli 1931 | 3. Jahrgang

Der Verlag trägt keine Verantwortung für die religionsgesetzliche Zulässigkeit der im Anzeigenteil gebrachten Mitteilungen und für die rituell einwandfreie Beschaffenheit der dort angezeigten Waren. Die Prüfung derartiger Angebote ist lediglich Sache unserer Leser!

JÜDISCHES
GEMEINDEBLATT
MITTEILUNGSBLATT DER ISRAELITISCHEN GEMEINDE
AMTLICHES ORGAN DER GEMEINDEVERWALTUNG
BREMEN
Das Jüdische Gemeindeblatt wird den Mitgliedern der Israelitischen Gemeinde Bremen unentgeltlich zugestellt
Nachdruck nur mit Quellenangabe und mit Genehmigung des Verfassers gestattet
Verlagsort Kassel
Verantwortlich für den lokalen Teil: M. Markreich
Nr. 14 | Bremen, den 15. Juli 1931 | 3. Jahrgang

Zum 9. Aw.

Von Rabbiner Dr. Fuchs, Chemnitz.

Der Jahrestag der Zerstörung Jerusalems fällt stets in die großen Ferien. Vielleicht ist das der Grund, warum er so wenig begangen wird. Er verdient bessere Beachtung! Denn er vereinigt auf sich die Erinnerung an alles Unheil, das unsere Gemeinschaft in 2½ Jahrtausenden getroffen hat. Und einen Tag im Jahr sollte der Jude solcher Erinnerung widmen. Schon um das eigene Leid an dem der Vorfahren zu messen und dadurch die Kraft zum Ertragen in sich zu stärken, schon um einmal wieder ein jüdisches Geschichtsbuch zu lesen und sein jüdisches Gefühl dadurch zu vertiefen, in dieser Zeit, wo die Not sonst alle Gedanken jenseits des Alltags übertönt, schon um sich wieder einmal darauf zu besinnen, für welche idealen Güter unsere Vorfahren Staat und Heimat und alle irdischen Güter gering geschätzt haben!

Von besonderer Bedeutung scheint mir in unserer Zeit, welche Gründe die Alten für den zweimaligen Untergang des Tempels und der Stadt Jerusalem angegeben haben. Sie sahen hinter die politischen Ereignisse. Sie glaubten nicht, daß allein die wirtschaftlichen und machtpolitischen Verhältnisse die Völkerschicksale regieren. Sie glaubten an die Lehre der Propheten und der Klassiker aller Zeiten: „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht", d. h. die Erfüllung bzw. Nichtbeachtung der sittlichen Forderung, die eine Zeit einem Volke stellt, entscheidet über sein Glück und Unglück! Wie beim Einzelmenschen letzten Endes das Leben sich aus dem Charakter gestaltet, so auch bei der Volks-Individualität: Wie die inneren Kräfte auf das äußere Schicksal reagieren, das schafft Leben und Tod, im kleinen wie im großen: „Nicht aus Gottes Hand stammt gut und schlecht", sondern vom Menschen selbst!!

So sagen denn die Propheten: Der Untergang des ersten Tempels wurde durch die Großmannssucht verursacht, durch dieselbe Sünde, die im ganzen Altertum, auch im griechischen Drama, als die Kardinalsünde gilt, die Hybris, die Vermessenheit, das Ueberschreiten der von Gott gesetzten Grenze! Auf den Untergang des ersten judäischen Staates angewendet, bedeutet das: In dem Kampf zwischen den Riesenreichen Babylon und Aegypten ließen sich die Führer des Duodezstaates Juda von Aegypten mißbrauchen, eine politische Rolle zu spielen. Juda umfaßte damals 5000—6000 Quadratkilometer, etwa so viel wie heute Oldenburg. Das weltbeherrschende Babel hatte das Ländchen mit eingeschluckt, und es zahlte Tribut an Nebukadnezar; Bestechungsgelder des Pharao aber putschten es zum Abfall auf, weil er es als Aufmarschgelände für seine Expansionsgelüste nötig hatte. Und König Zidkia hörte nicht auf Jirmeja, den Propheten, der ebenso wie Jesaja predigte: Judas Aufgabe liegt im Innern! (Das wenigstens ist der Sinn ihrer politischen Reden vom „Hören auf Gottes Wort".) Soziale und juristische Gerechtigkeit in den staatlichen Institutionen, Verehrung des Geistes selbst an Stelle der Naturgötter und des materiellen Erfolgs, und Vertrauen auf den Sieg der Wahrheit — das war Judas Aufgabe.

Wer sieht da nicht die Parallele mit unserer Zeit! Die Veräußerlichung des politischen Machtstrebens vor dem Kriege ist sicher neben dem Vernichtungswillen der Feinde Deutschlands eine der Hauptursachen für den Untergang unseres Vaterlandes gewesen; und dieselbe Tendenz beherrscht die nationalistischen Phrasendrescher von heute! Aber auch innerhalb der Judenheit ist die Verkennung der wahren Aufgaben unserer Gemeinschaft gerade in unseren Tagen so stark, daß die Führer mehr als je von ernstester Sorge erfüllt sind. Ganz gewiß sind die Juden von heute nicht schlechter als in früheren Zeiten; aber die prinzipielle Negierung alles Jüdischen dürfte selten in der Geschichte, selbst nicht im 19. Jahrhundert, stärker als heutzutage gewesen sein! In der deutsch-jüdischen Jugend so gut wie in den größten Reservoiren der Judenheit in Rußland und Neuyork ist der geistige Gehalt des Jüdischen — einerlei worin man ihn sieht — auf ein Minimum zusammengeschrumpft, und an seine Stelle ist die leere Schale einer Bruderschaft oder wie man es sonst nennen will, getreten, dessen Inhaltlosigkeit nur erschrecken kann. Jüdisches Wissen, geschichtliches wie religiöses oder apologetisches, wird als Rationalismus und Verkopfung gebrandmarkt; jüdisch-soziale Tätigkeit wird mehr und mehr Beamten überlassen. Allenfalls weckt noch ein Sportsieg oder sonst eine überragende Leistung bei manchen einen gewissen jüdischen Stolz. Im übrigen — na, von Gottesglauben bzw. -unglauben, Moral, Religionshandlungen und dergleichen verstehen wir doch alles besser als die alten Juden!

Da meine ich, kann es nicht schaden, wenn der 9. Aw dazu anregt, sich wieder einmal zu besinnen, daß auch heute solche „Vermessenheit", solche Hybris, solche innerlichste „Chuzpe" nirgends anders hinführen kann als in einen ähnlichen Abgrund wie vor Jahrtausenden! Nur demütiger Dienst an der Idee kann das Judentum retten! Und wenn in unserer schnellebigen Zeit der Fortschritt selbstverständlich mehr als je gepflegt werden muß, so mahnt uns der Tag der ersten Zerstörung Jerusalems, daß es Grenzen von Gott gibt, daß Fortschritt nur heißen kann: verfeinerte Sittlichkeit, stärkere Gläubigkeit, vertiefte Frömmigkeit, vervielfachte Bruderliebe, gründlicheres jüdisches Wissen, und daß ein Fortschritt, der diese Linie verläßt, die Tradition abbricht und damit mehr zerstört als aufbaut!

Mit dieser Mahnung wird sich eine zweite verbinden, die aus der Erkenntnis der Ursache für den Untergang des zweiten Tempels fließt. Sie ist nach einem Worte des Talmud im Bruderzwist zu suchen. Der Krieg der Juden gegen Rom war von Idealismus getragen, ohne Zweifel! National-religiöse Ideale sollten vor der heidnischen Macht gerettet werden. Und wenn wir heute das Tun der Sicarier und Zeloten auch verabscheuen, so verabscheuen wir doch nur ihre gewalttätigen Methoden, nicht aber ihr Ziel. Nicht an verfehlter Tendenz ist Jerusalem bei seinem zweiten Untergang gescheitert! Desto stärker tritt an dieser Wende seiner Geschichte sein altes Nationallaster in die Erscheinung, die Unfähigkeit, sich miteinander zu vertragen! Die Juden leiden am Individualismus, so sagt schon Josephus. Noch mehr tritt das in der Bibel hervor, die voll ist von Schilderungen des Bruderstreits: Kain und Abel, Lot und Abraham, Jakob und Esau, Mose und seine Geschwister, Abimelech, Davids Kinder, die Trennung von Israel und Juda, der Streit der falschen und echten Propheten sind nur die bekanntesten Erscheinungsformen dieses Uebels. In nachbiblischer Zeit hat es nicht nachgelassen, wie der Streit der Chassidim und Hellenisten, der Pharisäer und Sadduzäer, der Hilleliten und Schammaiten zeigt. Verhängnisvoll aber wurde es für die Nation, als Aristobul II. und Hyrkan II. die Römer ins Land zogen, und als während des Römerkrieges in jeder Atempause die Führer sich wie Feinde auf Leben und Tod bekämpften: Johannes von Giskala und Simon bar Giora und alle die anderen, die sogar die Getreidevorräte in Jerusalem verbrannten, die dort für die Belagerung aufgespeichert waren, sie sind die eigentlich Schuldigen am Untergang des palästinensischen Gemeinwesens! Wenigstens sah es so der Talmud an.

In unserer Zeit zeigt sich das alte Nationallaster der Uneinigkeit im Judentum von neuem in erschreckendstem Maße! Die deutsche Judenheit umfaßt ungefähr 600 000 Seelen, unter denen über zwölf verschiedene Parteien sind, und das in einer Zeit, wo 20 bis 30 Millionen uns geschlossen befeinden, wo wir also uns selbst dann nur notdürftig behaupten könnten, wenn wir Karree bildeten und uns geschlossen nach allen Seiten verteidigten: Wir aber lösen die Einheit noch künstlich auf, jeder reitet auf einer Sonderidee herum, jeder fällt jedem in die Flanke und sagt dem Feinde: der andere ist kein richtiger Jude! In einer Zeit, wo alle unter der furchtbarsten Not leiden und alle Juden durch den Untergang des Mittelstandes noch besonders eine gemeinschaftliche einheitliche Not bedroht, da sagt immer noch der eine, ich helfe keinem Ostjuden, und der andere: ich kümmere mich um keine Religionsgemeinde! Statt die Einheit wenigstens in der jüdischen Brudergemeinschaft zu betonen, den guten Willen der anderen anzuerkennen und einer für den andern mit Herz und Hand einzutreten!

Da ist es wahrlich vonnöten, die Mahnung des 9. Aw zu beachten, daß durch Bruderstreit letzten Endes alle gemeinsam zugrunde gehen müssen, indem der Feind jede Gruppe einzeln überwältigt! Es ist höchste Zeit, wieder eine gemeinsame Plattform zu suchen und in den Vordergrund zu rücken — wie sie wohl in dem Begriff des Gemeinschaftsbewußtseins am stärksten gegeben ist! Auch heute kann Zion nicht gerettet werden, wenn nicht die Brüder in Eintracht sich zusammensetzen! Auch heute ist das Prophetenwort am Platze: „Frieden dem Nahen und Frieden dem Fernen — nur so heilt die Gottheit!"

Nicht jeder kann oder will am 9. Aw trauern! Aber jeder kann und jeder sollte die Lehren des 9. Aw sich zu Herzen nehmen und sie ins Leben tragen: Weniger Großmannssucht und mehr geistige Vertiefung im Judentum! Weniger Wortstreit und mehr praktische Einheitsarbeit! Ueber allem aber: Liebe zu unser aller Mutter, Wille zur Judenheit!

Der 9. Aw (Tischah beaw).

Dies ist die Geschichte, die der Talmud (Traktat Gittin, Seite 55) von Kamza und Bar Kamza erzählt: Wegen Kamza und Bar Kamza ist Jerusalem zerstört worden. Einst veranstaltete ein einflußreicher Mann in Jerusalem, der mit Kamza befreundet, mit Bar Kamza aber verfeindet war, ein Festmahl und beauftragte seinen Diener, Kamza einzuladen. Der Diener aber verwechselte die beiden und lud statt dessen den Bar Kamza ein. Bar Kamza ging, in dem guten Glauben, daß der Gastgeber in diesen aufgeregten Zeiten den Bruderstreit beilegen und sich mit ihm versöhnen wolle, zu dem Festmahl. Als ihn aber der Gastgeber an seiner Tafel erblickte, sprang er auf und rief: „Du bist doch mein Feind, was willst du hier?! Auf, hinaus mit dir!" Bar Kamza erwiderte: „Da ich nun einmal gekommen bin, so lasse mich doch hier; erspare mir wenigstens die Beleidigung, mich vor den Gästen hinauszuweisen." „Nein!" antwortete unversöhnlich der andere, „du sollst nicht als Gast an meinem Tische sitzen." „So laß' mich doch hier, ich will ja auch gern ersetzen, was ich esse und trinke," versuchte noch einmal Bar Kamza. „Nein!" erwiderte der Gastgeber. „Ich will dir das ganze Festmahl ersetzen, wenn du mich hier läßt!" rief Bar Kamza. Aber der andere blieb störrisch: „Nein, ich will es nicht!" Zugleich packte er Bar Kamza bei der Hand, zerrte ihn an allen Gästen, an der ganzen Festtafel vorüber hinaus und wies ihn aus dem Hause.

Bar Kamza war erbittert und sann auf Rache. Ich will es ihm heimzahlen, sprach er zu sich, und auch den Rabbinern, die bei ihm waren. Sie sind auch nichts Besseres wert, da sie alles mit angesehen haben, ohne ihn von seiner Handlungsweise zurückzuhalten. Ich werde zu den Römern gehen und sie alle angeben.

Er ging nun nach Rom und erzählte dem Kaiser: „Die Juden haben sich gegen dich empört." Der Kaiser sprach: „Wie willst du das beweisen?" „Sende den Juden," erwiderte Bar Kamza, „ein Opfertier, und du wirst sehen, ob sie es darbringen oder ob sie dein Geschenk mißachten." Da schickte der Kaiser den Juden durch Bar Kamza ein dreijähriges Kalb. Unterwegs aber brachte Bar Kamza diesem einen Fehler an der Oberlippe bei. Dennoch wollten die Priester, obgleich das Gesetz vorschreibt, daß verletzte Tiere nicht als Opfer auf dem Altar dargebracht werden dürfen, das Kalb opfern, um den Frieden mit den Römern zu erhalten. Da sprach jedoch Rabbi Zecharja Ben Eukolos zu ihnen: „Das dürft ihr nicht tun, denn dann würde man sagen, daß Fehlerhaftes auf dem Altar dargebracht werden darf." Infolgedessen brachte man das Kalb nicht als Opfer dar.

Bar Kamza ging nun zurück zu den Römern, berichtete, daß das Kalb nicht dargebracht worden sei, und hetzte sie gegen die Juden auf. Da brach ein großes römisches Heer auf gegen die Juden, und der Kaiser Vespasian führte es zur Belagerung gegen Jerusalem. So geschah es, daß wegen Kamza und Bar Kamza, daß durch Starrsinn und Bruderzwist Jerusalem zerstört wurde.

*

Der berühmte Rabbi Jochanan, der durch seine klugen Verhandlungen mit dem römischen Belagerer die Hochschule von Jabne, die große Lehrstätte jüdischen Wissens, vor der Zerstörung gerettet und dadurch die einzige Quelle geistigen Judentums für die Zukunft erhalten hat, sagte (s. Talmud, Traktat Gittin, Seite 55) später über die Entscheidung des Rabbi Zecharja ben Eukolos, er habe durch sein Verhalten „unser Haus zerstört, unseren Tempel vernichtet und uns aus unserem Lande verjagt".

Der Ausspruch des Talmud am Beginn und Ende der Erzählung „wegen Kamza und Bar Kamza ist Jerusalem zerstört worden". ist in dem gesamten späteren jüdischen Schrifttum bis zum heutigen Tage ein Mahnspruch geworden in Zeiten, wo durch Bruderzwist das Leben der jüdischen Gemeinschaft bedroht war.

Der 17. Zionisten-Kongreß geschlossen.

Basel, 16. Juli. (JTA.) Am Mittwoch, dem 15. Juli, abends, trat der Zionisten-Kongreß im Anschluß an die erste Sitzung des Council der Jewish Agency noch einmal zusammen, um die Wahl der neuen Exekutive der Zionistischen Organisation vorzunehmen. Vor dem Wahlakt erschien Dr. Chaim Weizmann gemeinsam mit den Delegierten der Linken im Saale und wurde mit langandauernden Ovationen empfangen, an denen sich bloß die rechte Seite des Kongresses nicht beteiligte. Nachdem Dr. Weizmann in den Reihen der Linken neben Dr. Arlosoroff Platz genommen hatte, eröffnete der Präsident des Kongresses Leo Motzkin die Sitzung und begrüßte Dr. Weizmann im Namen des Kongresses, was erneute stürmische Ovationen für den bisherigen Präsidenten der Organisation seitens der Delegierten der Mitte und der Linken auslöste. Bevor zur Abstimmung über den Wahlvorschlag für die Exekutive geschritten wurde, gab Präsident Motzkin in einer kurzen Ansprache der Hoffnung Ausdruck, daß nunmehr alle zionistischen Parteien bemüht sein werden, Frieden, Eintracht und Harmonie innerhalb der Organisation zu erhalten. Um ½6 Uhr abends war die Wahl der neuen Exekutive vollzogen. Sie besteht aus folgenden Mitgliedern: H. Farbstein, Führer des Misrachi in Polen, ehem. Deputierter im polnischen Sejm und ehem. Präsident der Jüdischen Gemeinde Warschau; Dr. Ch. Arlosoroff, Führer der zionistischen Arbeiterpartei Hitachduth; Prof. Dr. S. Brodetzky, bisheriger politischer Referent der Zionistischen Exekutive; Berl Locker, Führer der Poale Zion, und Emanuel Neuman, der seit Jahren in der zionistischen Bewegung Amerikas eine führende Stellung einnimmt.

Die Politik der neuen Exekutive. — Eine Erklärung Sokolows.

Ueber die Politik, die die neugewählte Exekutive zu befolgen gedenkt, gab der Präsident der Zionistischen Organisation Nahum Sokolow so dann eine Erklärung ab, derzufolge 1. die praktische Palästina-Aufbauarbeit unter allen Umständen fortgesetzt und der Kampf für die Verwirklichung des Zionismus unter allen Bedingungen und um jeden Preis weitergeführt werden sollen. 2. wird die Exekutive die Arbeit für die nationalen Fonds im Dienste des Palästina-Aufbaues fortsetzen und gleichzeitig die Privatwirtschaft als organischen Bestandteil des Palästina-Aufbauwerkes berücksichtigen. Sie wird 3. eine Konsolidierung der nationalen Arbeiterkolonisation anstreben und 4. die Gleichberechtigung aller Kolonisationsformen, soweit sie rentabel sind, anerkennen. 5. wird sie sich bemühen, die Durchführung aller Bestimmungen des Mandats zu erwirken und die Kooperation mit der Mandatarmacht fortzuführen und wird 6. aktive Maßnahmen auf ökonomischem, politischem und sozialem Gebiet ergreifen, um eine friedliche Zusammenarbeit von Juden und Arabern ohne Rücksicht auf die numerische Stärke beider Völker auf der Basis des Grundsatzes, daß niemand herrschen, aber auch niemand beherrscht werden soll, herbeizuführen.

*

Sokolow der Nachfolger Weizmanns.

Basel. Der Zionistenkongreß wählte an Stelle des zurückgetretenen Dr. Weizmann den bisherigen Präsidenten der zionistischen Exekutive, Sokolow, mit 118 gegen 48 Stimmen zum Präsidenten der zionistischen Weltorganisation. Die Arbeitergruppe und ein Teil der allgemeinen Zionisten stimmten gegen Sokolow oder enthielten sich der Stimme. Die Revisionisten, die in den Kongreß zurückgekehrt sind, wollten sich grundsätzlich an den Wahlen zur Exekutive nicht beteiligen, stimmten aber für Sokolow und ließen ihre Haltung in einer besonderen Erklärung von der Kongreßtribüne herab begründen.

*

Die Persönlichkeit des neuen Präsidenten der Zionistischen Organisation.

Nahum Sokolow, der neugewählte Präsident der Zionistischen Weltorganisation, ist als jüdischer Politiker, hebräischer Schriftsteller und Sprachforscher von gleich hohem Range. Er wurde 1861 in Wyscogrod bei Plock (Polen) als Kind einer sehr angesehenen jüdischen Familie geboren, widmete sich sehr früh schriftstellerischer Tätigkeit und trat 1884 in die Redaktion der Warschauer hebräischen Tageszeitung „Hazefirah" ein, deren Leitung er kurz darauf ganz übernahm. Er wurde hier der eigentliche Begründer der modernen hebräischen Journalistik. Seine glänzend geschriebenen Leitartikel und Feuilletons dienten einem großen Kulturwerk, indem sie der gerade dem Ghetto entwachsenden jüdischen Leserschaft die Kenntnis Europas und der Moderne vermittelten. Der zionistischen Bewegung schloß sich Sokolow nach dem ersten Zionistenkongreß an. Nach Herzls Tode wurde er (1905) Generalsekretär der Zionistischen Organisation unter David Wolffsohn in Köln und redigierte dort das zionistische Zentralorgan „Die Welt", sowie das von ihm begründete hebräische Zentralorgan der Bewegung „Haolam". 1909 begleitete er Wolffsohn in einer politischen Mission nach Konstantinopel. Er trat seitdem auf dem Gebiete der Politik, der Propaganda und Kulturarbeit mehr und mehr in den Vordergrund der zionistischen Bewegung und wurde vom 10. Zionistenkongreß (1911) in das Engere Aktions-Komitee gewählt. Während des Weltkrieges übersiedelte Sokolow von Berlin nach London, wo er gemeinsam mit Weizmann und Tschlenow eine großzügige politische Tätigkeit für die Einbeziehung der zionistischen Palästinaforderungen in die englische Politik entfaltete und so an der Erlangung der Balfour-Deklaration mitarbeitete. Seit dieser Zeit ist er an allen politischen Aktionen des Zionismus führend beteiligt. Es gelang ihm u. a., bei den Regierungen Frankreichs und Italiens die Zustimmung zur Balfour-Deklaration zu erlangen. Er hat wiederholt Verhandlungen mit dem Vatikan geführt und wurde 1917 von Papst Benedikt XV. empfangen. Während der Friedensverhandlungen wurde Sokolow Präsident des Comité des Délégations juives und wirkte bei der Anerkennung der jüdischen Minderheitenrechte in den verschiedenen Friedensverträgen neben Leo Motzkin u. a. m. mit. Ebenso ist die Zustimmung des ameri-

kanischen Parlaments zur Gründung einer jüdischen Heimstätte in Palästina und die wiederholten Sympathieerklärungen vieler Regierungen, u. a. Polens, Rumäniens, Südafrikas, für diese Politik auf Sokolows politische Tätigkeit zurückzuführen. Auf der Londoner Jahreskonferenz 1920, sowie auf den ihr folgenden Zionistenkongressen wurde er zum Präsidenten der Zionistischen Executive, bei der Gründung der erweiterten Jewish Agency (1929) auch in deren Executive gewählt. Seit 1921 war Sokolow Präsident aller Zionistenkongresse, bis auf den XVII. Kongreß, dem Leo Motzkin präsidiert.

Sokolow veröffentlichte in hebräischer Sprache zahlreiche literarhistorische, sprachwissenschaftliche, politische und belletristische Schriften, Biographen, eine Monographie über Baruch Spinoza, eine zweibändige Geschichte des Zionismus in englischer Sprache, in der er zum ersten Male den Versuch einer historischen Darstellung des zionistischen Gedankens gemacht hat. Ins Hebräische übersetzte er eine große Reihe wichtiger Werke der europäischen Literatur, u. a. auch Herzls „Alt-Neuland“ und G. Karpeles' „Geschichte der jüdischen Literatur“. Sokolow genießt die Verehrung der breiten jüdischen Volksmassen besonders in Europa und in Amerika.

*

Der neue Oberkommissar für Palästina.

London. (JTA.) Zum Nachfolger des gegenwärtigen britischen High Commissioners von Palästina, Sir John Chancellor, wurde General Grenfell Wauchope bestimmt. General Wauchope, der sein neues Amt als palästinensischer Oberkommissar am 1. November antreten soll, ist eine prominente Persönlichkeit der englischen Generalität. Während des Weltkriegs befehligte er eine englische Heeresgruppe an der französischen Front und wurde mehrere Male verwundet. Später war er Militärkommandant von Nord-Irland. In den Jahren 1924 bis 1927 war er Chef der britischen Sektion der Internationalen Abrüstungskommission in Berlin.

Jüdische Nachrichten.

Ernestine Eschelbacher gestorben.

Berlin. (JTA.) Am Sonntag, den 5. Juli, verstarb in Berlin, drei Tage vor Vollendung ihres 73. Geburtstages, Frau Ernestine Eschelbacher, Witwe nach dem hervoragenden jüdischen Gelehrten und Rabbiner Josef Eschelbacher und Mutter des Rabbiner Dr. Max Eschelbacher-Düsseldorf. Die Verstorbene war eine der populärsten Frauen im deutschen Judentum. In fast allen jüdischen charitativen Bewegungen war sie führend tätig, aber sie blieb nicht allein bei der Führung, sondern sie füllte ihre Tage und Stunden mit Kleinarbeit zur Linderung der Not der Massen und der Individuen aus. Ihre organisatorische Kraft widmete sie dem Schwesternverband der U. O. B. B.-Logen, dessen Vorsitzende bis zum vorigen Jahre sie war. In der deutschen Frauenbewegung, der sie als langjähriges Vorstandsmitglied des Jüdischen Frauenbundes in Deutschland angehörte, war sie ebenso beliebt wie verehrt wie in den vielen Verbänden für soziale Fürsorge, denen sie mit Rat und Tat zur Seite stand. Der Repräsentantenversammlung der Jüdischen Gemeinde Berlin gehörte sie bis zu den letzten Wahlen als Vertreterin der religiösen Mittelpartei an. Sie war auch Mitglied des engeren Vorstandes des Verbandes zur Förderung von Handwerk und Landwirtschaft unter den Juden ORT, Abteilung Deutschland, und Vorsitzende der Frauenkommission dieser Abteilung. Ihr Sohn Dr. Max Eschelbacher nimmt unter den jüngeren jüdischen Gelehrten Deutschlands einen hohen Rang ein.

Eine große Keren Kajemeth-Spende Salman Schockens

Basel. (JTA.) Aus Anlaß der Jahrzeit Theodor Herzls spendete Salman Schocken, der hervorragende deutsche Wirtschaftsführer und Zionist, Mitglied des Direktoriums des Keren Kajemeth, eine Summe von 3000 Pfund (60 000 Mark) für den Keren Kajemeth zum Ankauf und zur Entwicklung von Boden für neue jüdische Siedlung.

Das Martyrium der Judenheit Salonikis nimmt kein Ende.

Ein ganzes jüdisches Wohnviertel in der Nacht niedergebrannt. — Zehn Tote und über 50 Verwundete in einer Straßenschlacht.

Saloniki. (JTA.) Die Leiden der Judenschaft von Saloniki, die von den griechischen Nationalisten auf Grund erfundener Legenden der Sympathien für Bulgarien bezichtigt wird, nehmen kein Ende. Nachdem in den letzten Tagen in Saloniki verhältnismäßige Ruhe geherrscht hat, haben die nationalistischen Agitatoren, hauptsächlich Studenten, am Montag wiederum die Bevölkerung gegen die Juden aufgehetzt. Es wurde angekündigt, daß man die jüdischen Stadtviertel Salonikis in Brand stecken werde. Der Oberrabbiner von Saloniki sandte ein Telegramm an den Ministerpräsidenten Venizelos nach Athen, in welchem er ihn auf die drohende Gefahr aufmerksam machte und um Schutz bat. Die Drohung der Brandlegung wurde noch in der Nacht zum Dienstag, den 30. Juni, wahr gemacht. Um Mitternacht begann es im jüdischen Teil Salonikis an mehreren Stellen zugleich zu brennen. Bis 1 Uhr nachts waren über 200 kleine Häuser im ärmsten Teil des jüdischen Saloniki vollkommen niedergebrannt. Mehrere Hundert jüdische Familien sind obdachlos und des Allernotwendigsten beraubt. Während der Feuersbrunst wurden die Juden von Nationalisten angegriffen, dabei wurden zahlreiche Juden verletzt. Sechs jüdische Einwohner erlitten schwere Brandwunden. Am Morgen des 30. Juni durchzogen Militärpatrouillen die Straßen, um einen weiteren Ausbruch der Unruhen zu verhindern. Trotzdem entwickelte sich schon in den Vormittagsstunden nach heftigen Angriffen der Nationalisten auf die jüdische Einwohnerschaft eine regelrechte Straßenschlacht, bei der auch heftig geschossen wurde. Man zählt bis jetzt etwa zehn Tote und über 50 Verletzte. Der Zustand des beim Sturm auf das Makkabi-Lokal verletzten Isaac Errera ist besorgniserregend.

Verschollen.

Berlin. (JTA.) Das Rabbinat der Israelitischen Synagogengemeinde (Adaß Jisroel) zu Berlin (N. 24, Artilleriestr. 31) bittet die jüdischen Zeitungen um die Verbreitung folgender Mitteilung: Jizchak Schmidt aus Secureni, Bez. Hotin, Rumänien, 26 Jahre alt, Mittelgröße, dunkelblond, aus Brasilien anscheinend geisteskrank im April 1931 nach Bremen in Begleitung eines Herrn Wenger zurückgekehrt, ist seitdem verschollen. Nachricht erbittet Rabbiner Dr. E. Munk, Berlin.

Aus der Israelitischen Gemeinde Bremen

Beiträge für den lokalen Teil sind „an die Schriftleitung des Jüdischen Gemeindeblatts, Bremen, Gartenstraße 7“, zu senden.

Gebetzeiten.

Synagoge: Gartenstraße 6

Wochentags-
morgens .... 7 Uhr
abends .... 19 Uhr

Fasttag: Zerstörung Jerusalems (Tischah b' Aw)
Donnerstag, den 23. Juli:
(Mittwoch, 22. Juli, Abendgebet Echah) .... 21^{30} Uhr
Donnerstag, 23. Juli
morgens .... 7^{00} „
Nacht .... 21^{30} „

Mittwoch, den 29. Juli:
Chamischah-assar (15. Aw).

Sabbat
Freitag abend .... 19^{30} Uhr
Sonnabend morgen .... 8 Uhr
Schrifterklärung .... 9^{30} Uhr
Mincha 18. 7. .... 21^{00} Uhr
Mincha 25. 7. .... 20^{45} Uhr
Mincha 1. 8. .... 20^{30} Uhr
Nacht 18.7. .... 21^{38} Uhr
Nacht 25. 7. .... 21^{26} Uhr
Nacht 1. 8. .... 21^{11} Uhr

Sabbat	Thora-Vorlesung	
18. Juli	**Debarim, Sabbat-Casan** (5. Buch Moses 1^{1}—3^{22})	
4. Aw	Haftara: Jesajas 1^{1}—1^{27}	Perek 2
25. Juli	**Waetchanan,** Sabb.-Nachamu (5. Buch Moses 3^{23}—7^{11})	
11. Aw	Haftara: Jesajas 40^{1}—40^{26}	Perek 3
1. August	**Ekeb** (5. Buch Moses 7^{12}—11^{25})	
18. Aw	Haftara: Jesajas 49^{14} - 51^{3}	Perek 4

Thora-Vorhang:
bis 23. Juli Israelitischer Frauenverein
24. Juli bis 20. August Sally Rothschild

Amtliche Bekanntmachungen des Vorstandes der Israelitischen Gemeinde Bremen.

Synagoge: Gartenstraße 6 — Gemeindebüro: Gartenstraße 7

Gemeinde-Verwaltung: Konferenzzimmer des jüdischen Gemeindehauses, Gartenstraße 7. Sprechstunden 10—11 Uhr werktags; vorherige Anmeldung im Gemeindebüro. — Fernruf: Domsheide 285 88.

Jüdisches Wohlfahrtsamt: Büro Gartenstraße 6. Sprechzeit jeden Montag und Donnerstag 9—12 Uhr. — Einzahlungen erbeten auf Postscheckkonto 55 698 Hamburg oder an die Sparkasse in Bremen. — Fernruf: Domsheide 285 88.

Kultus und Unterricht: Gem.-Rabbiner Dr. Aber, am Dobben Nr. 121. Fernruf: Hansa 43 987. Sprechzeit: 9—10 Uhr.
Gemeindekantoren: Oberkantor Mehrgut, Heerdentorsteinweg 34. Hilfskantor Bronznik, Biebricher Straße 9.

Religions-Schule: In der Domschule und im Klassenzimmer, Gartenstraße 7. Donnerstag nachmittag in der Wohnung des Schulleiters.
Anmeldung schulpflichtiger Kinder im Gemeindebüro.

Gottesdienst: Täglich. Vgl. Gebetzeiten.

Auswanderer-Fürsorge: durch das Bremer Komitee für hilfsbedürftige jüd. Auswanderer (Lokalkomitee des Hilfsvereins der deutschen Juden). Vorsitzender: Rechtsanwalt Dr. J. Rosenak, Am Dom 6. — Fernruf: D 242 70.

Durchwanderer-Fürsorge: Abfertigungsstelle Gartenstr. 6/7. (Bittstellern kein Geld, sondern Wohlfahrts-Schecks geben!) — Verpflegung: Pieperstraße 13.

Koscherfleisch-Verkauf: Eduard Alexander, Falkenstraße 13. — Fernruf: Roland 64 35. — G. L. Burgtorff, Düsternstr. 109. Fernruf: Roland 13 64.

Koscher-Geflügel: bei den Fleischverkaufsstellen und bei Gebr. Dahnken, Buntentorsteinweg 624. — Fernruf: Roland 32 45.

Schächtzeit für Geflügel: jeden Donnerstag 8—10 Uhr im Schächtraum des Gemeindehauses Gartenstraße 6, Eingang über den

Hof. Schächtkarten sind vorher im Gemeindebüro oder beim Hauswart zu lösen.

Jüdischen Vereinen steht der Sitzungssaal des Gemeinderats im Jüdischen Gemeindehause Gartenstraße 7 abends gegen Zahlung von 5.— Mark (im Winter 10.— Mark) nach vorheriger Anmeldung und näherer Vereinbarung zur Verfügung. — Anmeldekarten sind im Gemeindebüro erhältlich.

Jüdisches Altersheim: an der Morgenlandstraße, Eingang Gröpelinger Heerstraße 167. — Fernruf: Roland 106 85.

Ritual-Badeanstalt: im Gemeindehaus Bohnenstraße 3, Straßenbahn-Haltestelle: Huckelriede. Fernruf: Roland 2954 (über Edling.)

Todesfälle sind stets sofort beim Vorstand des Kranken-Wohltätigkeits-Vereins (Chewra Kadischa) zu melden. Fernrufe: Roland 5074 bzw. 1790 oder 4081. Außerdem ist gegen Abgabe der standesamtlichen Bescheinigung die Ausfertigung eines Leichen-Begleitscheins im Gemeindebüro, Gartenstr. 7, unverzüglich zu veranlassen.

Gemeindefriedhof: an der Deichbruchstraße, Straßenbahn-Haltestelle Linie 2. — Friedhofsaufseher: Gärtner Rötsch, Fleetrade 6. Fernruf der Friedhofsgärtnerei: Hansa 44 528.

Zahlstellen für Gemeinde-Beiträge, Gebühren und Spenden:
1. Postscheckamt Hamburg 8083,
2. Die Sparkasse in Bremen (Hauptstelle und sämtliche Nebenstellen).
3. Jüdisches Gemeindebüro, Gartenstraße 7 (9—12 Uhr).

Organisation der Jüdischen Wohlfahrtspflege in Bremen.

Zentralstelle: Jüdisches Wohlfahrtsamt, Gartenstraße 6/7.
Sprechzeit: Montag und Donnerstag von 9 bis 12 Uhr.
Postscheckkonto: 55698 Hamburg.
Bankkonto: Sparkasse in Bremen.

A. **Offene Wohlfahrts-Einrichtungen:**
1. Wohlfahrts-Kommission der Israelitischen Gemeinde.
2. Fürsorge-Ausschuß für jüdische Durchwanderer.
3. Gemeinderats-Kommission für das Auswandererwesen.
4. Jugendbeirat des Gemeinderats.

B. **Selbständige Wohlfahrts-Anstalt:**
Jüdisches Altersheim an der Morgenlandstraße.
Gegr. 5. Mai 1925. — Büro: Gröpelinger Heerstraße 167.

C. **Selbständige Wohlfahrts-Stiftungen:**
1. Heinrich und Lene-Neuberger-Waisen-Stiftung (rechtsfähige Stiftung).
2. Moses.-Schragenheim-Stiftung für Krankenpflege.

D. **Selbständige Wohlfahrts-Vereine:**
1. Kranken-Wohltätigkeits-Verein der Israelit. Gemeinde, e. V. (Chewra Kadischa). Gegr. 1853.
2. Israelitischer Frauenverein. Gegr. 1872.
3. Bremer Komitee für hilfsbedürftige jüdische Auswanderer. Gegr. 1892.

E. **Milde Stiftungen, unter Verwaltung des Gemeindevorstands:**
1. Adolph-Abraham-Stiftung für unbemittelte alte gebrechliche Juden.
2. Eduard Abraham-Stiftung für Wohlfahrtspflege.
3. Helene-Bitter-Stiftung für unterstützungsbedürftige Juden.
4. Heinrich- und Lene-Neuberger-Fonds für Unterstützung hilfsbedürftiger Kinder.

F. **Gemeindliche Wohlfahrts-Fonds:**
1. Ausstattungs-Stiftung für jüdische Bräute.
2. Beamten-Pensions-Fonds.
3. Witwen- und Waisen-Fonds.
4. Wohlfahrts-Fonds (Zedakah).

Betr.: Gottesdienst an den Hohen Feiertagen 5692.

Der Zutritt zur Synagoge und zum Betsaal in der „Union" ist, wie bisher, nur gegen Lösung einer Platzkarte zulässig. Die Tarifstaffelung wird endstehend bekanntgegeben.

Minderbemittelten bleibt es anheimgestellt, eine Gebühren-Ermäßigung schriftlich zu beantragen; die sachlich begründeten Anträge sind bis zum 1. August beim Gemeindevorstand einzureichen. Später eintreffende oder ungenügend begründete Gesuche sind zwecklos.

Um den Gemeindemitgliedern eine Erleichterung der Zahlung zu ermöglichen, ist das Gemeindebüro angewiesen, ratenweise Vorauszahlungen und Platzkarten-Gebühren anzunehmen. Ratenzahlungen können auch durch Ueberweisung auf das Gemeindekonto bei der Sparkasse erfolgen; Ueberweisungen ohne Angabe des Verwendungszweckes werden als Beiträge verbucht. — Die Aushändigung der Platzkarten geschieht nach Entrichtung der vollen Gebühr.

Vorbedingung für die Ausfertigung von Platzkarten ist die Mitgliedschaft zur Gemeinde. Sofern keine Stundungsgenehmigung vorliegt, muß das Steuerkonto geordnet sein.

Sterbefälle

sind im Jüdischen Gemeindebüro, Gartenstraße 7, Fernruf: Domsheide 28588 und beim Vorstand des Kranken-Wohltätigkeits-Vereins Fernruf: Roland 5074, 1790 oder 4081 anzumelden

Eine Kartenausgabe an in Bremen ansässige Nichtmitglieder oder deren Angehörige ist ausgeschlossen.

Bremen, 15. Juli 1931. **Der Vorstand.**

Betr.: Freikarten für den Gottesdienst an den Hohen Feiertagen.

Anträge auf Zuteilung von Freikarten sind bis zum 1. August 1931 schriftlich einzureichen. In den Anträgen ist anzugeben, ob Karten für die „Union" oder Gartenstraße gewünscht werden.

Bremen, 15. Juli 1931. **Der Vorstand.**

Platzkarten-Gebühren 1931.

	Monatliche Gemeindesteuer	Gemeinde-Mitglied RM	Ehefrau RM	junge Angestellte RM	Lehrlinge RM	Minderj. nicht mehr schulpflichtige Kinder RM	Schüler der Religionsschule RM
I	bis RM 2.50	3.—	3.—	3.—	2.—	1.—	0.50
II	RM 3.— bis 5.—	5.—	5.—	3. –	2.—	1. –	0.50
III	RM 6.— bis 15.—	10.—	10.—	5.—	3.—	1.—	0.50
IV	RM 20.— bis 25.—	15.—	15.—	5.—	3.—	2. –	0.50
V	RM 30.— bis 50.—	20.—	20.—	5.—	3. –	3.—	0.50
VI	über RM 50. -	25.—	25. –	7.50	5.—	5.	0.50

Betr.: Tischo be' Aw.

Im Verfolg der Bekanntmachung der Synagogen-Kommission vom 9. Mai 1929 wird daran erinnert, daß das Vortragen der Kinnaus vorstandsseitig verteilt wird. Besondere Wünsche der Gemeindemitglieder, falls rechtzeitig geäußert, werden nach Möglichkeit berücksichtigt.

Bremen, 15. Juli 1931. **Der Vorstand.**

Sprechzeiten in den Verwaltungsbüros.
Fernruf: Domsheide 2 85 88.

Gemeindevorstand (Konferenzzimmer Gartenstraße 7):
Werktags 10—11 Uhr.

Wohlfahrtspflege (Gartenstraße 6, part.):
Montag und Donnerstag 9—12 Uhr.

Jahrzeit (am Vorabend des angegebenen Tages beginnend).

Juli 19.: Adolf Hein.
„ 22.: Leo Abt.
„ 26.: Max und Fritz Markreich; Alb. Ries; Alb. Kleinschmidt.
„ 27.: S. Wandstein.
„ 28.: Hugo Levy; Ferdinand und Lothar Meyer.
„ 31.: Isidor Schachtel; Marcus Platzer.

Wer zu Hause kein Jahrlicht anzündet, hat Gelegenheit, gegen geringes Entgelt die **Gedächtnis-Licht-Einrichtung** in der Synagoge zu benutzen. — Anmeldung beim Gemeindediener. — Wer Jahrzeit hat, pflege den schönen alten Brauch, sich im Gedenken an seine Lieben durch **Spenden an unsere Gemeindevereine** sozial zu betätigen.

Schwarze Tage.

Während diese Zeilen geschrieben werden und in die Hände unserer Leser kommen, ist die Lage in Deutschland noch völlig ungeklärt. Schwere Stöße erschüttern Wirtschaft und Handel; niemand kann im Augenblick sagen, wie die Dinge enden werden. Ein größeres Debacle war nicht denkbar, und noch vor den Scherben, die eine unverantwortliche Hetze der Radikalen angerichtet haben, stehen die Hetzer und schlagen um sich wie die Besessenen. Es gilt, auch in jüdischen Kreisen die Ruhe zu bewahren und vor allem die vernünftigen Ueberlegungen an die Stelle der überstürzten und nervösen Hast zu setzen. Wir wollen nicht das unvernünftige Beruhigungsmanöver, das die Lage nur noch verschärft, mitmachen. Aber es besteht wirklich keine Veranlassung, jedes Gerücht und jede Vermutung sofort an den Mann zu bringen. Die wirtschaftliche Situation ist nicht so verzweifelt, wie es nach dem Zusammenbruch der Danatbank allgemein angenommen wird. Es stecken in der deutschen Wirtschaft noch erhebliche Reservekräfte, die nur dann wirksam werden können, wenn der Ansturm der Unvernünftigen abgeschlagen wird.

Schwieriger und gefährlicher ist die innenpolitische Situation, insbesondere für uns als Juden. Wir haben mit Schrecken eine Gefährdung der Regierung Brüning durch die „nationale Opposition“ bemerken können, und selbst ein Regierungsorgan wie die Berliner „Germania“ kann eine Koalition mit den Nationalsozialisten als „Konzentrationsregierung“ empfehlen. Was dies besonders im Auslande bedeuten wird, braucht hier nicht ausgeführt zu werden. Man kann nur davor dringend warnen, die verwickelte finanzielle Lage zu Husarenstreichen zu mißbrauchen. Und nicht nur wir als Juden sehen hier den größeren Schaden. Der Aufruf zur Besinnung schließt die Mahnung in sich, den Weg zu verlassen, der bis an den Abgrund führte. Die nationale Reaktion muß aus dem Spiele bleiben, wenn nicht das Chaos vollkommen sein soll!

Bremer Nachrichten.

Gewarnt wird vor dem aus Ungarn stammenden Berger, der sich auch Siegfried Hermann nennt. Der Schwindler hat im Büro des Leipziger Gemeinderabbinats Briefbogen gestohlen, die aller Wahrscheinlichkeit nach zur Herstellung gefälschter Empfehlungsschreiben benutzt werden. Wenn solche Schreiben, die auch auf andere als die erwähnten Namen lauten können, vorgezeigt werden, wird dringend ersucht, sie an sich zu nehmen und an Herrn Rabbiner Dr. Goldmann in Leipzig zurückzusenden.

60. Geburtstag. Herr Rabbiner Bamberger in Wandsbek begeht am 16. d. M. die Feier seines 60. Geburtstages. Auch unsere Gemeinde entbietet Herrn Rabbiner Bamberger ihre herzlichsten Glückwünsche. Gehört doch der Wandsbeker Raw schon seit der Amtszeit von Herrn Rabbiner Dr. Rosenak s. A. zum Bes-Din unserer Gemeinde. Bekanntlich gibt es eine Anzahl rabbinischer Amtshandlungen, wie Aufnahme von Proselyten, Scheidungen u. a., die nur durch ein Rabbinatskollegium von drei Rabbinern vollzogen werden können. Daß ein solches Kollegium in Bremen zusammentreten kann, ist neben Herrn Landrabbiner Dr. de Haas in Oldenburg der großen kollegialen Bereitwilligkeit des Rabbiners Bamberger zu danken, der stets zur Stelle ist, wenn der Ruf unseres Rabbiners an ihn ergeht. Wir wünschen dem verdienten Manne noch viele Jahre erfolgreicher Wirksamkeit!

Besucht die Synagogen in den Stätten eures Sommeraufenthalts! Unter diesem Titel wird im Berliner Jüdischen Gemeindeblatt ein Appell an alle jüdischen Erholungsuchenden gerichtet, die in Bäder, Kurorte und Landstädte fahren. „Der in der Großstadt lebende Jude kann kaum ermessen, welche aufmunternde Freude, welchen Trost es für die in kleineren Orten lebenden, in hartem Kampf stehenden Glaubensgenossen bedeutet, wenn sich am Freitag abend zu ihrer winzigen Schar Glaubensbrüder von fernher gesellen und so im kleinen der große Strom fühlbar wird, der alle umspannt. Möge keiner von denen, die hinausfahren, die Gelegenheit versäumen, durch den Besuch des Gotteshauses in seinem Kur- oder Erholungsort den Glaubensgenossen in der Provinz diese Freude zu bereiten. Jeder, der diesem Ruf der Pietät folgt, wird einer kleinen, bedrängten jüdischen Gemeinde da draußen einen dankbaren Gruß jüdischen Gemeinschaftssinns und jüdischer Gefühlswärme bringen. Er wird damit zugleich die Synagoge ehren, die auch im kleinsten und einsamsten Flecken eine Botschaft ist von der Lehre Israels.“ — Möge niemand es versäumen, diesem beherzigenswerten Aufrufe zu entsprechen.

Der Portalschluß des Friedshofs an der Deichbruchstraße erfolgt während der Monate Juli und August um 19 Uhr, an den Freitagen um 18 Uhr.

Jugend-Fürsorge. Die infolge der wirtschaftlichen Krisis bedingte außerordentlich starke Inanspruchnahme des Jüdischen Wohlfahrtsamtes macht es unmöglich, Anträge betreffs Aufnahme in Kinder-Ferienkolonien in diesem Jahre weiter zu berücksichtigen. Das Wohlfahrtsamt hat die Kinder-Erholungsfürsorge bereits weit über seine finanziellen Kräfte durchgeführt und gibt der Erwartung Ausdruck, von wohlmeinenden Gemeindemitgliedern durch spezielle Spenden zugunsten der Jugend-Fürsorge gefördert zu werden. Alle Helfer, die mit gutem Beispiele vorangegangen sind, dürfen des aufrichtigen Dankes unserer erholungsbedürftigen Mädel und Jungens gewiß sein. Bei Ueberweisungen bediene man sich des Postkontos 55 698 Hamburg oder des Kontos des Jüdischen Wohlfahrtsamts bei der Sparkasse in Bremen.

Bremische Bürgerschaft. In der Sitzung vom 27. Juni wurde beim Etat des Städtischen Schlachthofs wiederum die Forderung nach Erlaß eines Schächtverbots gestellt. Der darauf Bezug nehmende Antrag des Abg. Rohdenburg (Nazi), unterstützt vom Abg. Vagts (Dtn.), wurde an die Schlachthof-Deputation überwiesen, um diese zu einer sehr beschleunigten Berichterstattung zu veranlassen.

Der Gipfel des Antisemitismus. Zu Stöckers Zeiten wurden in Berlin auf der Straße Zettel verteilt, die aus Anlaß der Repräsentantenwahlen zur jüdischen Gemeinde die Mahnung enthielten: „Wählt keinen Juden!“

Die Jüdische Jugendvereinigung Bremen berichtet über die Treffahrt des Gaues Unterweser vom 21. Juni: Die Vereine Verden, Wesermünde, Oldenburg, Bremen, Wilhelmshaven beteiligten sich an dieser Veranstaltung. Man traf sich in Delmenhorst und unternahm eine Fahrt mit dem Autobus nach Stenum, anschließend eine schöne Wanderung durch das Stenumer Gehölz bis zu einem Lagerplatz. Sportliche Wettkämpfe, eine Arbeitsgemeinschaft über Deutschland/Amerika, sowie Gesellschaftsspiele halfen den Tag verbringen. Die Fahrt nahm einen guten Verlauf, doch war die Beteiligung mäßig. — Am 24. Juni hielt Herr Rechtsanwalt Dr. Rosenak einen Vortrag über seine Amerikareise; besonders interessant war die Schilderung seiner Ueberfahrt auf dem Lloyddampfer „Europa“. Er verstand es, die Zuhörer geschickt mit dem Typ „Amerikaner“ bekannt zu machen. Der Abend verlief recht anregend bei großer Beteiligung, besonders erfreulich war die Teilnahme verschiedener älterer Freunde. Hoffentlich hat der Jugendverein in der neuen Saison viele gleich erfolgreiche Veranstaltungen aufzuweisen. — Am 4. und 5. Juli unternahmen die Vereine Hannover, Bielefeld, Delmenhorst und Verden eine Nacht-Treffahrt zum Steinhuder Meer. Teilweise trafen sich die Mitglieder am Sonnabend abend und die Nachzügler am Sonntag morgen in Wunstorf. Von dort aus wurde eine schöne Wanderung nach Steinhude unternommen; die Beteiligung war sehr rege. Sportliche Veranstaltungen und Gesellschaftsspiele halfen den Tag verschönen. Leider machte das Wetter einen Strich durch die Rechnung, da es in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag stark regnete.

Albert Wall, der einzige bremische Chaluz, weilt seit einigen Tagen bei seiner in Bremen-Neustadt, Mainstraße 27, wohnenden Mutter, um hier einen zweimonatigen Urlaub zu verbringen. Herr Wall ist seit vier Jahren in der gemeinwirtschaftlichen Kolonie „Schiller“ bei Rechoboth landwirtschaftlich tätig und hat sich den palästinensischen Verhältnissen vollständig angepaßt.

Deutscher Verkehrsverein Bremen. Ueber diesen Verein berichtet die C.-V.-Zeitung, daß er mit dem Reiseverkehr nicht das geringste zu tun hat; anscheinend beschäftige sich der Verein nur mit dem „Versand völkischer Schriften“ und führe mit seiner Propaganda für Ludendorff den Kampf „gegen Juda und Rom“.

Wie man in Holland Wohltätigkeit übt. Das große jüdische Hospital in Amsterdam erhielt kürzlich einen neuen Gebäudeflügel, der 300 Betten enthält. Der Anbau kostete 425 000 holl. Gulden. Der jüdische Philantrop Louis Tas stiftete dem jüdischen Armenrat bei der Eröffnungsfeier 25 000 Gulden; H. E. Content, der unlängst verstarb, hatte dem Armenrat 700 000 Gulden für Zwecke der jüdischen Wohlfahrtspflege testiert.

Wie man in Amerika jüdisch organisiert. Der Präsident eines der größten jüdischen Orden in den Vereinigten Staaten hat eine vielversprechende Einrichtung getroffen. Um die Mitgliederzahl zu vermehren und eine Handhabe zu gewinnen, die Brauchbarkeit der Mitglieder für jüdische Arbeit zu steigern, ist ein Generalbüro sämtlicher amerikanischer Bezirke gegründet worden, um die Verwendbarkeit der Mitglieder für öffentliche oder interne jüdische Angelegenheiten festzustellen. Der Leiter des neuen Büros hat die Aufgabe, zunächst wissenschaftliche Untersuchungen über den gesamten Mitgliederbestand durchzuführen.

Verband der Jüd. Gemeinden Schleswig-Holsteins und der Hansestädte. Am Sonntag, 12. Juli, tagte der sog. Große Ausschuß im Hamburger Gemeindehause an der Rotenbaum-Chaussee, um die Berichte der verschiedenen Kommissionen entgegenzunehmen, speziell über die Vorbereitungen zu dem für

Ende August geplanten Gemeindetag. Als Delegierter der Bremer Gemeinde nahm Herr Hugo Levy an den Verhandlungen teil. Hinsichtlich des Gemeindetages stellte sich die aus Vertretern sämtlicher angeschlossenen größeren Gemeinden bestehende Versammlung auf den Standpunkt mit Rücksicht auf die fortbestehende Wirtschaftskrisis den Gemeindetag nicht vor Ende Dezember zu veranstalten; von einem definitiven Beschluß wurde Abstand genommen. — An Subventionen bewilligte der große Verbandsausschuß 500 Mk. für Zwecke des Religionsunterrichts in der Israelit. Gemeinde Lübeck und weitere 1000 Mk. für die notleidende Jüdische Landesgemeinde Oldenburg, die den gleichen Betrag auch für 1930 erhalten hatte.

Pfundspende des Israelitischen Frauenvereins. Annahmetage sind am 29., 30. und 31. Juli bei den Damen Platzer (Nordstr. 207/9), Posnansky (Schwachhauser Heerstr. 4), Rothschild (Osterstr. 56), Alexander (Falkenstr. 13). Alle Lebensmittel (Erbsen, Bohnen, Mehl, Zucker, Graupen, Reis, Kakao usw.) und sämtliche Sorten Konserven sind willkommen. Auf dem beizugebenden Begleitzettel und auf den Tüten usw. selbst muß der Inhalt der Sendungen angegeben sein. — Außer bei den Sammelstellen kann die Pfundspende auch beim Hauswart der Synagoge, Gartenstr. 6, abgeliefert werden. — Jede jüdische Hausfrau wird Verständnis dafür haben, daß die gegenwärtigen Zeitverhältnisse noch weit mehr als bisher zur gegenseitigen Hilfeleistung zwingen. — Wer sich eine Erholungsreise leisten kann, disponiere vorher bei seinem Krämer für die monatliche Pfundspende. Wer sich schon in einem Badeorte befindet, beauftrage seinen Lebensmittellieferanten durch eine Postkarte zu Lieferungen nach Gartenstr. 6.

Jüdisches Wohlfahrtsamt. Die Ausgabe von Gutscheinen für verbilligte Lebensmittel, sog. Winterhilfekarten, ist bis auf weiteres eingestellt worden. Die noch vorrätigen Gutscheine behalten zunächst noch ihre Gültigkeit, müssen aber spätestens bis zum 10. September verausgabt sein.

Gemeindefriedhof. Künftighin wird bei Beerdigungen eine Kondolationsliste unter der Ueberdachung vor dem Wachraum ausgelegt werden, in die sich alle Teilnehmer der Beerdigung eintragen können. Die auch auf den übrigen bremischen Friedhöfen bestehende Einrichtung wird sich zweifelsohne bei Beerdigungen auf unserem Gemeindefriedhofe in gleicher Weise einbürgern.

Kinder-Erholungsfürsorge. Die im Ostfriesischen Kinderheim untergebrachten Schüler und Schülerinnen sind nach vierwöchigem Aufenthalt in Aurich gekräftigt zurückgekehrt. Der zweite Transport ist am 15. Juli nach Aurich abgegangen.

Erfahrene Stenotypistin, in Notariatssachen und allen Büroarbeiten jahrelang eingearbeitet, ist seit fast einem Jahre ohne Stellung. Hat nicht ein jüdischer Geschäftsinhaber in Bremen die Möglichkeit, das junge Mädchen einzustellen? Meldungen an das Jüdische Wohlfahrtsamt, Gartenstraße 6/7.

Wer Arbeitskräfte neu einzustellen hat, versäume es nicht, jüdische Arbeitnehmer mit konkurrieren zu lassen. Bei eintretenden Vakanzen bediene man sich auch des Jüdischen Gemeindeblattes, um Erwerbslosen dadurch Gelegenheit zu geben, sich gleich an die richtige Adresse zu wenden.

Gemeinde-Kartothek. Um das vorhandene Kataster in jüdischer Hinsicht vervollständigen zu können, ist das diesjährige Anmeldeformular zum Gottesdienst an den hohen Feiertagen mit einer Personenstands-Aufnahme verbunden. Hierbei wird besonderer Wert auf die Feststellung der jüdischen Namen gelegt. Die Durchführung dieser Aktion, die auch in allen übrigen Gemeinden Nordwestdeutschlands geplant wird, wird die Gemeindeverwaltung in die Lage setzen, bei Eheschließungen, Ehescheidungen, Grabstein-Inschriften usw. die erforderlichen Angaben in der vervollständigten Kartei zur Hand zu haben. Die genaue Ausfüllung der Formulare liegt daher im Interesse aller.

Während der Reisezeit darf eine Unterbrechung in der Einzahlung der Gemeinde-Beiträge keinesfalls stattfinden. Für Monatsbeiträge ist die letzte Zahlungsfrist am 10. jeden Monats. Man entrichte sie durch Benutzung des Postscheck-Kontos 8083 Hamburg oder durch Ueberweisung an die Sparkasse. Wer Barzahlung bevorzugt, kann solche bei allen Nebenstellen der Sparkasse, die über sämtliche Stadtbezirke verteilt sind, vornehmen.

Wohlfahrts-Schecks werden immer noch nicht genug benutzt. Dem Wanderbettel kann nur durch Verabfolgung von Wohlfahrtsschecks gesteuert werden, die zugleich als Verpflegungskarten für die Petenten dienen. Die Ausgabe von Uebernachtungskarten erfolgt vormittags im Gemeindebüro, zu den übrigen Zeiten durch den Hauswart, Gartenstraße 6.

Hausfrauen! Denkt daran, überflüssig gewordene Herrenkleidung (Mäntel, Anzüge, wollenes Unterzeug und Stiefel) der Kleiderkammer des jüdischen Wohlfahrtsamtes zuzuführen! Zusendung erwünscht nach Gartenstraße 6.

Eltern! In den großen Ferien haben eure Kinder Zeit, den Gottesdienst am Freitag abend (19½ Uhr) und Sonnabends vormittags zu besuchen.

Der Trauertag des 9. Aw nimmt am Mittwoch, 22. Juli, abends 9½ Uhr seinen Anfang. Auf dem Boden sitzend, hören die Andächtigen die Klagelieder Jeremias. Am anderen Morgen 7 Uhr beginnt das Morgengebet, vollständig abgestimmt auf den Ton der Trauer. Durch die Einschaltung der Kinnaus (Trauergesänge) erhält der Gottesdienst seine besondere Note; sie werden, durch Beamte und Gemeindemitglieder abwechselnd, in der traditionellen Trauermelodie vorgetragen und mit den Zioniden abgeschlossen. Es ist Sitte, die Synagoge am Tischo be' Aw stillschweigend und ohne Begrüßung zu betreten und zu verlassen; ist doch mit diesem Fasttage die Erinnerung an die furchbarsten Erlebnisse des jüdischen Volkes verbunden, wie nachstehende Aufstellung zeigt:

9. Aw 586 vor der üblichen Zeitrechnung: Zerstörung des 1. Tempels durch Nebukadnezar.

9. Aw des Jahres 70 nach der üblichen Zeitrechnung: Zerstörung des 2. Tempels durch Titus.

9. Aw 135: Zerstörung Bethars; Ende des Bar Kochba-Aufstandes.

9. Aw 1492: Vertreibung der Juden aus Spanien.

9. Aw 1626: Sabbatai Zwi in Smyrna geboren.

9. Aw 1914: Beginn des Weltkrieges.

Verschollen. Jizchak Schmidt aus Secureni, Bezirk Hotin, Rumänien, 26 Jahre alt, Mittelgröße, dunkelblond, aus Brasilien, anscheinend geisteskrank, im April 1931 nach Bremen in Begleitung eines Herrn Ephraim Wenger zurückgekehrt. Nachricht erbittet herzlichst Rabbiner Dr. E. Munk, Berlin.

Geschäftliches.

Trinkt Fachinger. Staatl. Fachingen ist tatsächlich von größter Bedeutung für die Gesundheit. Der Brunnen regt den Appetit an, fördert den Stoffwechsel und wirkt dadurch belebend und erhaltend auf den ganzen Organismus.

Für die vielen Beweise freundlicher Teilnahme beim Ableben unserer lieben Entschlafenen

Frau Anna Abraham Wwe.

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank

Otto Abraham und Familie
Neuyork

Frau Mary Cohen
Bremen

Mit der Rolltreppe zu den billigen Lebensmitteln.



Allerfeinste **Molkereibutter**	Pfd.	1.50
Vollfetter finn. **Emmenthaler**	Pfd.	1.28
Ammerländer **Grobe Mettwurst**	Pfd.	1.30
Holsteiner **Cervelat od. Salami**	Pfd.	1.48
Tafel-Apfelwein vom Faß	Liter	45 ₰
Johannisbeerwein vom Faß	Liter	80 ₰
Feiner alter **Tarragona** vom Faß	Ltr.	90 ₰
Feiner alter **Goldbrand**	einschl. Flasche	2.45



Bunte Kokosflocken	1/2 Pfd.	30 ₰
„Marsy"-Karamellen	1/2 Pfd.	30 ₰
Hütchen-Pralinen	1/2 Pfd.	35 ₰
Teegebäck-Mischung	1/2 Pfd.	40 ₰
Bremer Kluten	1/2 Pfd.	50 ₰
3 Tfl. Creme- od. Pfefferm.-Schokol.	à 100 gr	50 ₰
Gebr. Mandeln	1/2 Pfd.	50 ₰
Vollmilch-Schokolade 5 Tafeln	à 100 Gr.	90 ₰
Vollmilch „Goldjunge"	2 große Dosen	78 ₰
Vollmilch „Glücksklee"	2 große Dosen	98 ₰

Pa. Himbeerkonfitüre, lose, Pfd. nur		60 ₰
Junge Brechbohnen	2-Pfd.-Dose	48 ₰
Junge Schnittbohnen	2-Pfd.-Dose	35 ₰
Haushaltgemüse	2-Pfd.-Dose	65 ₰
Jg. Erbsen mit Karotten	2-Pfd.-Dose	60 ₰
Erbsen, mittelfein	2-Pfd.-Dose	68 ₰
Tafel-Apfelmus	2-Pfd.-Dose	64 ₰
Pflaumen m. Stein	2-Pfd.-Dose	70 ₰
Kirschen m. Stein	2-Pfd.-Dose	85 ₰
Aprikosen-Kompott	2-Pfd.-Dose	88 ₰

10 goldgelbe Zitronen		45 ₰
Geröstete Erdnüsse	Pfd.	34 ₰
Amerikanische Tafeläpfel	2 Pfd.	95 ₰
Getrocknete Feigenbananen	Pfd.	55 ₰
Hasel- und Walnüsse	Pfd.	60 ₰
Erdbeer-Konfitüre	2 Pfd.-Eimer	1.25
Delikateß-Kochkäse	1 Pfd.-Dose	45 ₰
Delikateß-Würstchen	5 Paar-Dose	90 ₰
Prima Haushalt-Kakao	1 Pfund nur	68 ₰

KAUFHAUS JULIUS **BAMBERGER** HOCHHAUS AM DOVENTOR

BAD HONNEF a. Rh.
כשר **Pension Hecht**
Inhaber ALBERT CAPELL
Reichenbergerstr. 38 + Fernspr. 135

Herrlicher Sommeraufenthalt und Wochenend. Volle Pension 6.- Mk. Beste Verpflegung. Sonnige Zimmer. Schöner Garten. Idyllische Lage.

„CARAMBA"
Wäscherei und Plätterei
Gertrudenstraße 5
Spezialität:
Herrenwäsche
Hauswäsche
nach Gewicht

Fr. Rötsch
Telephon: Hansa 3246
FLEETRADE 6
Friedhofs-Gärtner
der Israelitischen Gemeinde

Verein jüdischer Hotelbesitzer und Restaurateure E. V.

Baden-Baden Hotel Tannhäuser
mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet. Bes. Th. Köhler-Stern. Tel. 568

Badgastein
Kurhotel Bristol
Aller Komfort

Bad Brückenau
Hotel Kautmann m. Dependance
Fließ. kalt u. warm Wasser. Tel. Nr. 218

Bad Brückenau
Hotel Strauß. Telephon Nr. 216
Fließ. kalt u. warm Wasser (Dependance)

Bad Elster
Central-Hotel
Vorsaison ermäßigte Preise

Bad Ems
Hotel Löwenstein
Aller Komfort. Telephon 334

Luftkurort Gersfeld (Rhön) Pension Grünebaum
Unter Aufs. Sr. Ehrw. Herrn Rabb. Dr. Kahn, Fulda
Anerkannt vorzügl. Küche. Mai-Juni volle Pension Mk. 5.- pro Tag. Neu renoviert. Großer Speisesaal

Bad Harzburg Hotel Parkhaus
Telephon 471
voll. mod. Komfort, fließ. Wasser, vorzügl. Verpfleg. Zeitgemäße Preise. Bes.: Posnanski

Pension Meier, Kassel
Inh.: Max Dannenberg, Schomburgstr. 3 · Tel. 409
Mäßige Preise. Vorzügliche Verpflegung

Bad Mergentheim
Pension Gerstner. Tel. 409. Diätküche (rituell)
Schöne Fremdenzimmer. Erstklassige Verpflegung

Bad Münster a. St.
Hotel Strauß. Tel. 987. Einzige jüdische Familien-Pension am Platze. Prima Verpfleg. Zivile Preise.

Bad Neuenahr Hotel Meyer (Villa Bismarck)
Haus I. Ranges, aller Komfort, schönste Lage, erstklass. Verpflegung. Tel. 743

Norderney Hoffmanns Hotel Falk
Bekannt vorzügl. Verpflegung. Mäßige Preise. Auskunft bereitwilligst.

Bad Nenndorf Pension Adler
Fernsprecher 43
Schönstgelegenes Haus mitten im Park. Vorzüglichen Mittags- und Abendtisch.

Oberhof, Thür.
Hotel Blum
Tel. 214. Aller Komfort

Bad Tölz Kurpension Hellmann,
modernes Haus, erstklassige Verpflegung, zeitgemäße Preise. Telefon 316

Wiesbaden
Hotel-Restaurant Kronprinz
Thermalbäder. Alle Komfort

Wiesbaden Ritters Hotel und Restaurant.
Aller Komfort. Erstklassige Verpflegung. Zeitgemäße Preise. Bes. Theod. Baum. Ausführung von Festlichkeiten jeder Art

Solbad Bad Aussee Salzkammergut
Streng כשר **Pension-Restaurant Goldberg**
Schöne Zimmer mit Balkon, großer Garten, staubfreie Lage. Gute Küche. Voranmeldung erwünscht.

Unterstützt die inserierenden Firmen!

Verlag: S. Kaufmann, Kassel, Hohentorstr. 9, Druck: Volksblatt G. m. b. H. Kassel